

# Die Autonomie

**Abonnementspreis pro Quartal:**  
Für England ... .. 1s. 8d.  
" Deutschland ... .. 1.60 M.  
" Oesterreich ... .. 1 Fl.  
" Frankreich, Belgien und die Schweiz 2 Fr.

Anarchistisch-communistisches Organ.

**Abonnements und Briefe**  
sind in Ermanglung von Vertrauensadressen zu richten an:  
R. GUNDERSEN,  
98, WARDOUR STREET, SOHO, LONDON, W.

Erscheint wöchentlich.

No. 182. VII. Jahrg.

London, den 23. April 1892.

Preis per No. 1d.

## NOTIZ.

Unsern Lesern diene hiermit zur Nachricht, dass letzte Woche unser Blatt wegen Mangel an Geld nicht erscheinen konnte. Da wir gegenwärtig durch Unterstützungen von Familien Gemassregelter sehr in Anspruch genommen sind, wird das wöchentliche Erscheinen des Blattes, wenn die Abonnenten dasselbe nicht regelmässig bezahlen und die Genossen allerwärts sich nicht zu aussergewöhnlichen Unterstützungsbeiträgen herbeilassen, überhaupt unmöglich sein.

Die Herausgeber.

## Die Eigenthumsbestie zittert.

Die herrschende Räuberbande scheint zu merken, dass es ihr bald an den Kragen geht; sie sieht, dass die revolutionäre Hochfluth von Tag zu Tag höher steigt und sie bald zu verschlingen droht, darum versucht sie alle ihr zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden, sich mit einem starken rettenden Damm zu umgeben. Vor Allem sucht sie den Unverstand der Massen, der ja immer ihre beste Stütze war, so gut es geht, fortzupflanzen. Was in Schule und Kirche in dieser Beziehung versäumt wird, weil deren (besonders der letzteren) Arme etwas kurz geworden sind, das muss die Presse nachholen. In den Zeitungen, welche im Interesse der gesetzlichen Käuber schreiben, sieht man den Sozialismus oder Anarchismus oft dermassen entstellen, dass wirklich Jedermann, der aus keiner andern Quelle schöpft, denselben als die Ausgeburth eines kranken Gehirns betrachten muss und mit mitleidigem Lächeln dann eine Seite in seinem „Bildungs“-Verbreiter umschlägt, um auf ein anderes Thema zu kommen. Da trifft vielleicht zu seiner Befriedigung sein Auge eine Stelle, welche von der Hinrichtung einiger, der Verurtheilung zu mehrjähriger Zuchthausstrafe oder von Landesverweisung mehrerer anderer dieser „verrückten Weltumstürzler“ spricht. „Gewiss ist das von „Rechtswegen“ geschehen; konnten die Leute nicht abwarten, bis durch eine Reform nach der andern die enterbte Klasse endlich in ihre Rechte eingesetzt ist? Wozu die Gewaltversuche und die Aufreizung zu denselben!“

Dieser Gedankengang ist es ungefähr, der als Frucht aus der Verdummungssaat, von den Institutionen der herrschenden Klasse ausgestreut, emporgesprossen; aber sie ist zu nichts nütze. Mit unwiderstehlicher Macht treiben die Wellen des revolutionären Stromes immer höher und jagen den Räubern von Gut und Leben der geknechteten Massen täglich grössere Furcht ein, darum versteigen diese sich zu den schrecklichsten Unterdrückungsmassregeln; jedes freie Wort zerren sie vor Gerichtes Schranken und die geringste revolutionäre That benutzen sie als Vorwand zu Ausnahme-Massregeln oder Gesetzen. Dies Alles wird durch die Furcht der Herrscher hervorgerufen, vor dem revolutionären Geist, den ihr eigenes Werk erzeugt, und den alle Gewaltmassregeln nicht zu unterdrücken vermögen.

Ja, wohl mögt ihr zittern, wenn ihr einen Blick in die schrecklichen Zustände werft, die euch umgeben und die euer Werk sind. Seht doch die zahllosen Unglücklichen, die ohne Obdach Wind und Wetter preisgegeben, mit hohlen Augen, fahlen Wangen, Gerippen gleich in Lumpen gehüllt, sich mühsam durch die Strassen schleppen, um Almosen zu erbetteln, oder den Kehrriech vor euren Häusern durchwühlen, um etwaige Küchenreste zu finden, die sie mit Heiss-hunger verschlingen! Der Tod wäre ihnen willkommen, denn ihr habt ihnen das Recht zu leben, ihr natürliches Recht geraubt.

Seht doch jene Tausende von Lebensmüden, die durch das grenzenlose Elend, in welches sie euer raffiniertes Ausbeutesystem geworfen, zur Verzweiflung getrieben, zum Selbstmord greifen! Wie, wenn alle diese besseren Ansichten huldigten, wenn sie einsähen, dass das, was von Rechtswegen ihnen gehört, von euch beschlagnahmt ist und davon Besitz ergriffen!?

Ha, schon habt ihr einige solcher Beispiele erlebt: In Frankreich, wo bis auf's Blut ausgebeutete Kohlenräuber von dem Schacht, in welchem sie gearbeitet, Besitz nahmen (war dies auch nur vorübergehend, so zeugt es doch von klarem Bewusstsein über das Ziel, welches die Enterbten zu verfolgen haben); in Spanien, wo eine

Anzahl hungernder Landbewohner die Stadt Jerez stürmten, mit der Absicht, sich der dortigen Reichthümer zu bemächtigen; in Russland, wo hungernde Bauern für das Ausland bestimmte Fruchtsendungen zurückhielten und für sich in Besitz nahmen; in Berlin und anderen Städten Deutschlands, wo die Arbeitslosen sich nahmen, was man ihnen freiwillig nicht geben wollte, nämlich Nahrung und Kleidung.

Freilich wurden alle diese durch die Noth hervorgerufenen Erhebungen durch polizeiliche oder militärische Gewalt unterdrückt; wenn aber auf solche Art vorzugehen weiter um sich greift, wenn eure Polizei der Bewegung nicht mehr Stand halten kann? — Das Militär? —

Seht doch, wie der Widerwille gegen diese Institution unter den bewaffneten Sklaven selbst von Tag zu Tag sich steigert, oder warum die sich mehrenden Dessertionen, warum die vielen Selbstmorde unter den Soldaten? Rathlos steht ihr da; denn ohne strenge Disziplin könnt ihr das Militär nicht eurem Dienste unterwerfen, weil seine Interessen, als Söhne des Volkes, nicht die eurigen sind, und doch ist es gerade diese Disziplin, welche es von euch abwendig macht. Darum mögt ihr wohl ahnen, dass dieser Machtfaktor etwas unsicher ist. Viele der Soldaten selbst haben schon gefühlt (dank eurer verkehrten Einrichtung), wie der Hunger thut, viele derselben haben am Hungertuch nagende Angehörige in der Heimath, und wieder viele sind schon von dem Gift des Sozialismus durchseucht; dürft ihr es wagen, diese gegen durch Entbehrung empörte Volkshaufen zu senden?

Ihr habt euch mit eurer „gepriesenen“ Gesellschaftsordnung in einer Sackgasse verrannt, etwas daran zu verbessern seid ihr ausser Stande und dem Strom der Empörung zu widerstehen seid ihr nicht mehr mächtig. So sehr ihr auch in eurer Furcht die Pioniere der Revolution von Land zu Land hetzen oder einkerkern möget, sowohl der Hunger wie eure Gewaltmassregeln begünstigen unser Werk. Immer zahlreicher werden die Massen der Ausgebeuteten, die sich, trotz eurer Anstrengungen, sie in der Dummheit und folglich in eurem Dienst gefangen zu halten, um unser Banner, um das Banner der Revolution und der Freiheit schaaren und immer schneller folgen die revolutionären Einzelakte aufeinander, die wie Wetterleuchten den nahenden Sturm verkünden, den Sturm, der alle die Institutionen, von denen eure Existenz abhängt, wie Staubkörner vor sich hinfegen wird. Das Privateigenthum, die Autorität, die Religion, der Staat und alles was drum und dranhängt, werden vor seinem vernichtenden Hauch in Trümmer fallen.

## Gretchen und Helenens zeitgemässe Plaudereien.

(Fortsetzung.)

Gr.: Was willst Du! Die Leidenschaft ist blind...

Hel.: Die blinden oder bösen Leidenschaften, wie überhaupt alle Excentricitäten im gesellschaftlichen oder geschlechtlichen Leben, sind nicht in der Natur der Menschen, sondern sie werden, wie ich bereits ausgeführt, durch die heutigen Zustände künstlich gezüchtet. In einer Gesellschaft jedoch, wo jedem Einzelnen die ganze Welt offen, alle Genüsse der Kunst und Wissenschaft, alle erdenklichen Sports zur Verfügung stehen werden, werden die Menschen nicht gezwungen sein, ihr ganzes Denken, Fühlen und Verlangen auf einen einzigen Gegenstand oder eine einzige Person zu konzentriren. Wenn die Liebe frei, nicht mehr als eine Sünde oder Schande, sondern als ein natürliches Bedürfniss betrachtet wird, wenn alle die Schranken, die heute das Eigenthum, der Kastengeist, die pfäffische Moral und heuchlerische Etikette verursachen, aus dem Verkehr zwischen „Er“ und „Sie“ verschwinden werden, wenn in dem Mädchen das Selbstbewusstsein seiner Kraft und Würde geweckt und es dem Manne vollständig gleichgestellt, frei und unabhängig sein und alle Genüsse des Lebens gesichert haben wird, wenn die Kinder nicht mehr schutz- und obhutlos auf der Strasse herumlaufen werden, wird es auch keine exaltirten Gehirne oder gebrochene Herzen mehr geben, auch keine Wüstlinge und keine Gewaltakte wird man mehr zu fürchten haben.

Gr.: Was wird aber unter so drolligen Verhältnissen mit den Kindern geschehen, damit sie nicht auf den Strassen herumlaufen,

wer wird sie pflegen und erziehen, und da die heutige Ehe aufgelöst, wer ihnen den Namen geben?

Hel.: Kümmere Dich doch nicht um die Namen! Dieselben sind, da es kein Eigenthum und keine Erbschaften, keine höheren und niederen Volksschichten geben wird von wenig Belang, jedenfalls werden die Kinder nach der Mutter, als der Gebälerin, benannt; ihre Pflege und Erziehung aber Personen überlassen, die in Folge einer stark ausgeprägten Kinderliebe und entsprechenden Charaktereigenschaften ein Vergnügen darin finden werden.

Gr.: Also nicht der Mutter selbst.

Hel.: Ei! warum denn nicht! Wenn sie ein Vergnügen daran findet und wenn sich das Kind bei ihr glücklich fühlt.

Gr.: Wer will darüber bestimmen? Hätte man das Recht, mir ein Kind unter dem Vorwand, es sei nicht glücklich, wegzunehmen?

Hel.: Niemand hat das Recht, Dir es wegzunehmen, aber das Kind hat das Recht, Dich zu verlassen, wenn es sich nicht glücklich fühlt; denn es ist weder Dein Eigenthum, noch das der Gesellschaft, es ist frei und gehört sich selbst an.

Gr.: Was?! Nicht mein Eigenthum! Das wäre noch schöner; habe ich es nicht in die Welt gesetzt, mich aufopfern und es erziehen müssen, habe ich nicht ein Recht auf seine Dankbarkeit?

Hel.: Aha! Das ist es hauptsächlich, das Recht auf Dankbarkeit! Deshalb das Bum, Bum mit Eurer Liebe, Aufopferung etc. Dankbarkeit! Ja für was denn? Weil Ihr es ernährt? Thut nicht jedes Thier dasselbe! Schämen sollt Ihr Euch! in die Seele hinein schämen! vor den kleinen Vögeln, die ihre Jungen in selbstloser Liebe erziehen, um sie frei und glücklich zu machen und nicht, wie Ihr, damit sie sühnen, eine Narkuh für spätere Tage abgeben. Sie lernen ihre Jungen fliegen, Ihr lernt die Euren kriechen; sie geben ihnen die Freiheit, Ihr nehmt ihnen jedes Selbstbestimmungsrecht, Ihr spannt sie von ihrem zwölften, vom achten Jahre ins Joch der Staats- und Kapitalistenbrut oder der Vaterlandsbestie. Und, o Hohn! menschlicher Vernunft, o Schmach! von denen verlangt Ihr keine Dankbarkeit und Versorgung, nein! Von Eurem Fleisch und Blut, von Euren Kindern, die Ihr ihnen sammt Euch hinpferet, von denen verlangt Ihr sie!

Gr.: Ja, was willst Du thun, wenn Du alt und brotlos wirst?

Hel.: Was ich thun will? Doch nicht das Mark meiner Kinder saugen! Rächen! will ich mich. Ah!! Rächen für ein ganzes Leben voll Sklaverei, Selbstverleugnung und Entbehrungen und ein letztes Beispiel meinen Kindern gebend, den Stahl in die Brust eines vom Volk bekannten und verhassten Vampyrs stossend, ausrufen: So endet ein Anarchist! — Doch wir sprechen nicht von heute und in der Zukunft brauchst weder Du das Kind, noch das Kind Dich ernähren; Jeder findet bei dem Eintritt ins Leben seinen Tisch gedeckt.

Gr.: Ja, aber man liebt immerhin sein Kind, und müsste nun allen seinen Kapriren nachgeben, nur damit es nicht davonläuft.

Hel.: Unsinn! Es ist in Folge seiner Schwäche und Hilflosigkeit zu viel Anhänglichkeit in einer Kindernatur, als dass es wegen Kleinigkeiten ein sonst glückliches Heim verlassen sollte; in solchem Falle würde es bald, vom Heimweh getrieben, zurückkehren. Es giebt aber unzählige Frauen und Männer, sowie Eltern, die ihre oder die Kinder im Allgemeinen sehr gern haben, es aber nicht verstehen, sie zu behandeln, zu beeinflussen oder für sich zu gewinnen, wodurch sie sich gegenseitig zur Marter, ja mit der Zeit vollends verhasst werden. Und da ohnehin die Eltern allein für die Erziehung nicht genügen, ausgenommen sie widmen sich speziell dem Erziehungsfache, und da alle Autorität und alles Zucht-ruthenthum nichts nützt, während die Liebe zu der betreffenden Person, selbst bei den wildesten Kindernaturen Wunder wirkt, warum nicht dementsprechend handeln und jedes Kind seinen Erzieher selbst wählen lassen, während man sich einer passenderen Beschäftigung zuwendet, was ja den Verkehr mit dem Kinde nicht vollends ausschliesst, ja ihn in solchen Fällen nur angenehmer gestaltet.

Gr.: Da müsste man ja für jedes Häufchen Kinder nicht nur einen Lehrer, sondern eine Art Gouverneur oder Gouvernante halten, wie es heute nur bei sehr reichen Leuten der Fall ist.

Hel.: Und warum denn nicht! Dafür werden wir keine Soldaten, Polizei, Gerichts- und Gefängnis-knechte brauchen. Für jedes Dutzend oder selbst halbe Dutzend Kinder ein Gouverneur oder eine Gouvernante, das wäre gar nicht viel! Fallen doch heute im Gegentheil gewiss wenigstens ein halbes Dutzend Gerichts- und sonstiger Autoritätsknechte auf jeden Verbrecher. Du siehst, wir sparen noch dabei!

Gr.: Warum aber solche Umstände, warum könnte sich das Kind nicht dem Erziehungssystem fügen, anstatt dasselbe, sowie die ganze Schulordnung auf den Kopf zu stellen?

Hel.: Die Schulordnung? Die Schule wird glücklicherweise gleich den Gefängnissen und Kasernen mit der heutigen Gesellschaft verschwinden.

Gr.: Waaas?!

Hel.: Ja, die Schulen mit ihrem entsetzlichen Kathedersystem, mit ihren kahlen, öden Räumen, die wie eine Alp hemmend und geisttödtend auf der zarten, nach Wald und Flur und Sonnenschein lechzenden Kinderseele lasten, sie werden verschwinden, um Wald und Flur und herrlichem Sonnenschein Platz zu machen.

Gr.: Das versteh ich nicht; wie wollt Ihr den Kindern denn was lernen?

Hel.: Ja, was lernt man denn anderes in der Schule als das Wesen der Natur und die Erscheinungen des gesellschaftlichen Lebens! Ist es da nicht natürlicher, aus der Natur und dem täglichen Leben direkt zu lernen, anstatt die Geisteskraft des Kindes durch blödes Auswendiglernen und Nachplappern zu ersticken? Warum das Kind und sich selbst monatelang abquälen, um ihm den Bau eines Schiffes oder den Mechanismus einer Maschine auf dem Papier begreiflich zu machen, während einige Besuche in einem Hafen oder einer Fabrik dazu genügen würden? Welcher Unsinn, in der staubigen mit Krankheits-Mikroben geschwängerten Luft eines Schulzimmers die Sternwelt, die tausenderlei Früchte der Natur, den Feldbau und Aehnliches zu lehren, welch horrender Unsinn, auf einem flachen Papier verständnislos nachzuplappern, das ist Süd und das ist Nord, das ein Berg und das ein Thal, anstatt vor Allem von Süd zu Nord, über Berg und Thal an der Seite eines geliebten Lehrers und Freundes zugleich die Natur, und von Abendluft umweht, das Sternzelt betrachten und Alles spielend und erzählend aufzufassen.

Gr.: Diese Methode ist aber nicht immer ausführbar, denn es giebt Gegenstände, die man nicht durch Anschauung, sondern nur durch ernstes theoretisches Studium sich aneignen kann.

Hel.: Es giebt keinen Gegenstand, so abstrakt er sein mag, dessen Grundsätze man nicht spielend beibringen könnte. Das tiefere Studium solcher Gegenstände kann aber erst mit einer durch Anschauungen gereiften Auffassungskraft mit Erfolg unternommen werden. Ist aber ein entsprechendes Alter und die Auffassungskraft vorhanden, dann sind die Schulen im heutigen Sinne erst recht überflüssig. Entsprechende Bücher und Bibliotheken, Vorträge, immer soweit als möglich auf Anschauungen gestützt, der direkte freundschaftliche Verkehr mit Sachverständigen in den betreffenden „Clubs“ oder im täglichen Leben, kurz die Möglichkeit, sich immer mit dem befassen zu können, wozu momentan der Geist geneigt ist, werden reichlichere Resultate liefern, als dies bei dem heutigen Propf- und Zucht-haus-system möglich ist.

Gr.: Ja wie lange müssten die Kinder da lernen, wenn sie überhaupt bei solchem System etwas erlernen; denn mit 14 Jahren denken sie nur mehr an's Lieben, mit 16 Jahren wollen sie schon heirathen.

Hel.: Heute natürlich, wo, was unglaublich scheinen sollte, trotz aller Aufklärung noch keine Spur von geschlechtlicher Erziehung vorhanden ist. In der Zukunft jedoch, wo auf die moralische und geschlechtliche Erziehung der Hauptwerth gelegt wird, wo die Kinder alle Eindrücke des Lebens unter dem Schutz ihres Gouverneurs oder ihrer Gouvernante empfangen werden, die ihnen mit Hilfe der Anatomie und Gesundheitslehre vorerst ihren Körper kennen und achten lehren, später die traurigen, oft entsetzlichen Folgen einer frühzeitigen oder unnatürlichen Liebe unbarmherzig vor die Augen führen werden, wo übrigens ihre jugendliche Fantasie durch all die unberechenbaren Schätze der Künste und Wissenschaften, durch all die Wunder des Weltalls, die sich ihnen auf ihren Reisen offenbaren, vollständig befangen sein wird, wird ihr Körper zur vollen Kraft erblühen können, ohne durch vorzeitige Leidenschaften für immer gebrochen zu werden. Doch lassen wir dieses Thema, um es später, wenn wir über den Anarchismus einig geworden, desto gründlicher erörtern zu können.

Gr.: Eins aber noch: Wenn ich Dich recht verstehe, liegt der Schwerpunkt Deines Erziehungssystems im Durchkreuzen von Ländern und Gegenden, in den Belehrungen, soweit als möglich, an Ort und Stelle selbst, kurz, im Reisen. Du siehst aber, wie unseren eine einzige Reise schon erschöpft, wie viel mehr die Kinder, und dann, wie all den täglichen Bedürfnissen, als: Kost, Nachtlager, Kleidung, Wäsche etc. Rechnung tragen?

Hel.: Erstens werden diese Reisen nur zeitweise und zu einem im Vorhinein bestimmten Zweck unternommen; aber selbst, sie würden die meiste oder ganze Zeit in Anspruch nehmen, was wäre dabei? Glaubst Du denn, dass die Bummelzüge und zweiter, dritter Klasse Rumpelkästen, die entsetzlichen Zwischendecke der Schiffe fortbestehen werden? Glaubst Du, dass wir uns in den mit königlichem Luxus ausgestatteten Extrazügen und Galaschiffen mit ihren Schlaf-, Speise- und Musiksalons etc. nicht ebenso, wahrscheinlich noch viel besser ausnehmen würden, als das halbverfaulte Herrscher- und Kapitalistenpack? Glaubst Du, man wird dann noch auf jeden Schritt und Tritt von einer Horde habgieriger Geschäftsmenschen beschlagnahmt und geplündert? Haben nicht heute die Herrscher und Kapitalisten ganze Paläste und reichgedeckte Tafeln unaufrichtig für unerwartete Gäste bereit! wie viel mehr wird dies bei den künftigen Konsumgruppen der Fall sein, wo kein Eigenthum und Geld bestehen und folglich Alles auf Gegenseitigkeit beruhen wird. Die Gastfreundschaft, die Worttreue, die Solidarität, alle gesellschaftlich nützlichen Sitten, die durch das rasende Jagen nach Geld, durch die Entwicklung des Staats- und Eigenthumswesens in den Menschen verkümmert sind, sie werden segensreicher und schöner aufblühen als je. Gleich dem alten Mütterchen, das ihr eigenes Bett und Abendbrot dem müden Wanderer hingiebt, ihres eigenen in der Fremde weilenden Sohnes gedenkend, gerade so wer-

den die Konsumgruppen ihre Gäste Gross und Klein mit offenen Armen empfangen, ihrer entfernt weilenden Angehörigen gedenkend.  
(Fortsetzung folgt.)

### Die Reden der verurtheilten Genossen in Walsall.

Nachdem die Jury sie als schuldig erkannt hatte, fragte sie der Präsident, ob sie etwas zu sagen hätten, warum das Urtheil nicht über sie ausgesprochen werden solle. Charles sagte, er wünsche die Literatur, welche ungefähr ein Dutzend mal in dem Prozess vorgebracht wurde, zurückzuweisen. Jedesmal wurde ein Theil der Literatur verlesen, als hätte sie etwas mit dem Anarchismus zu thun, wie wir ihn verstehen. Er habe es sich viel Mühe kosten lassen, um die anarchistischen Ideen kennen zu lernen und er wäre sicher, dass nicht ein Anarchist in ganz Europa das, was verlesen wurde, als seine Ideen anerkenne. Solche Ideen könnten in keinem als anarchistisch anerkannten Blatt gefunden werden und es wäre für einen Anarchisten unmöglich, sie zu vertreten. Für seine eigenen Ideen übernehme er die volle Verantwortlichkeit. Der Anarchismus, wie sie ihn verstünden, meine die Veränderung der Grundlage der Gesellschaft, nicht eine Veränderung von Gewalt begleitet (?). Ihre Agitation habe darin bestanden, Aufklärung und Bildung zu verbreiten. Der Club, welcher übrigens blos einige Schritte von der Polizeistation entfernt sei, stünde für Jedermann offen und sie hätten in ihren Versammlungen immer Opposition herausgefordert. Die Literatur, welche sie zum Verkauf hatten, wäre im Fenster ausgestellt gewesen. Das, gegen was sie ankämpfen, könnte nicht beseitigt werden, indem man Leuten plötzlich Furcht einjagt. Was die verlesene Literatur anbelangt, so glaube er, dass sie von der Polizei herrühre und von dem Geld des Geheimfonds in Frankreich bezahlt sei. Der Artikel in Cailles Handschrift sei kein Original; er war von einem anarchistischen Dokument kopirt, mit der Absicht, die Ideen, welche er enthält, im Club zu diskutieren. Es war niemals beabsichtigt, die Bomben in England zu gebrauchen. Es sei für Anarchisten in England oder einem ähnlichen Lande eine unmögliche Taktik (?). Das Regierungssystem in Russland sei barbarisch bis ins Extrem und die Schwierigkeiten es umzugestalten, wären ungeheuer verschieden von denen irgend eines anderen Landes. Der wirkliche Thatbestand der Sache war, dass wir keine genügende Garantie bekommen konnten, dass die Dinge wirklich für den Gebrauch in Russland sein sollten und machten uns nicht mehr weiter damit zu schaffen. Zur Zeit war er der Meinung, dass sie für Freunde in Russland seien und war gewillt, denselben in ihren grossen Schwierigkeiten beizustehen. Die Schwierigkeiten in Russland seien so verschieden von denen anderwärts und er wäre bereit, jenem Volke Hilfe zu leisten. Er anerkenne, dass in diesem Lande die Taktik der Sprengungen unmöglich auszuführen sei und sie wäre keineswegs die Taktik der hiesigen Anarchisten.

Battola sagte, er würde kein Wort gesprochen haben, wäre es nicht wegen der Form gewesen, welche der Prozess angenommen habe. Es war am ganzen Prozess nichts als Intriguen. Er erklärte seine Reise nach Walsall dahingehend, dass seine Frau die Londoner Luft nicht vertragen könne und er sich deshalb vornahm, London zu verlassen. Er las anarchistische und andere Blätter und fand aus, dass in Walsall sich eine Gruppe befinde und entschloss sich, dahinzugehen. Als er ankam, fand er es ganz natürlich, die Genossen aufzusuchen. Er kannte keine derselben, aber er begegnete einem Franzosen, der ihm betreffs Arbeit schlechte Hoffnungen machte. Die Stadt gefiel ihm nicht recht und er wollte mit dem 5 Uhr Zug wieder zurückfahren. Sein Freund sagte zu ihm: „Du bist jetzt hier, Du kannst ebensogut hier bleiben bis morgen.“ Er blieb und ging mit seiner Frau nach Cailles Haus; dann ging er mit Cailles nach dem Club und von dort zu Ditchfield's. Der Letztere feilte an etwas und Cailles sagte ihm, Ditchfield arbeite sehr hart, er schlage sich durch, indem er altes Eisen aufputze und es „auf die eine oder andere Art neu mache“. Sie blieben ungefähr eine Viertelstunde dort und gingen wieder nach Cailles. Am Abend gingen sie wieder in den Club und Deakin verschaffte ihm ein Logie. Den folgenden Tag ging er nochmals nach dem Club und am Sonntag fuhr er nach London zurück; dann kam die mysteriöse Fahrt nach Walsall. Er sah Inspektor Melville an der Station und fuhr in demselben Zug mit ihm nach Euston. Wenn etwas nicht richtig gewesen wäre, hätte er nicht alle Genossen warnen können, dass er Melville gesehen habe? Es sei Coulon gewesen, der die Bomben hatte machen lassen. Coulon sei ein sehr geschickter Kerl, der sieben Sprachen spreche und schreibe und jede beliebige Handschrift nachahmen könne; er sei eins mit der Polizei und er habe sicher „es gemacht“, um das verfluchte Geld zu bekommen, oder sie würden jetzt nicht dastehen. Es wäre ganz gut möglich, dass Coulon die Zeichnung der Bombe gemacht und, da er seine (Battola's) Handschrift kenne, diese nachgeahmt habe. Der Angeklagte leugnete jede Kenntniss der Zeichnung ab. Wenn etwas gegen ihn als Anarchist vorliege, würde er es anerkennen. Das Wort Anarchie heisse nicht Unordnung, sondern eine Gesellschaft ohne Autorität. Er möchte wissen, wie viel Gefängnisstrafe alle die Generäle und

Obersten erhalten haben, welche die Erfinder von Sprengkugeln und Kanonen und Gewehren sind. Die moderne Gesellschaft sei basirt auf Betrug, Heuchelei und Raub. Er stehe nicht da als Angeklagter, sondern als Ankläger. Er klage die Gesellschaft an, die ihn in Gefangenschaft halte und seine Frau und Kinder dem Hungertod preisgebe. Wenn es ein Verbrechen sei, fortgeschrittene Ideen zu haben, dann sei er ein Verbrecher. Er schloss mit dem Rufe: Es lebe die Anarchie! Die Anarchie ist die Zukunft der Menschheit und die Harmonie.

Cailles sagte, er sei Anarchist; sei das aber eine Ursache, ihn als Verbrecher zu betrachten? Er könne nicht verantwortlich sein für die bei ihm gefundenen Dokumente. Jedermann könne dieselben erhalten. Wenn der Polizei-Superintendent von Walsall noch etwas Ehrlichkeit im Leibe hätte, würde er sagen, dass die Blätter im Clubfenster ausgestellt sind. Was das Stück Zündschnur anbelangt, so könne er darin nichts Wichtiges sehen, da sie nutzlos gewesen sei. Er beabsichtige nicht, sich das Mitleid des Präsidenten zu sichern; alles, was er sagen könne sei, dass er unschuldig ist. Seine Gedanken und Ansichten gehörten ihm und obschon sie ihn leiblich gefangen hielten, seine Ideen könnten sie nicht einkerkern. Er fühle sich nicht eines Verbrechens überführt, sondern von seinem Gegner niedergeschlagen. Er sei Anhänger des Anarchismus und so werde er verharren.

### Briefe aus Deutschland.

Berlin, 15. April 1892.

Die anarchistische Bewegung, welche unter den deutschen, speziell Berliner Arbeitern Raum gewonnen hat, lässt sich nicht mehr ablenken, daher auch die Wuth der Demagogen des „Vorwärts“ und seiner Hintermänner, der jüdischen Kapitalisten, welche mit ganz ungewöhnlichem Hochdruck ihre Massnahmen von „Oben“ herab durch ihre Werkzeuge betreiben lassen.

Es ist für uns durchaus nicht überraschend, zu hören, dass von dieser Seite aus Gelder für die politische Polizei gezahlt werden; jedoch ziemlich erstaunlich erschien uns die Neuigkeit, ein sozialdemokratischer Spitzel habe sich in den Reihen unserer Genossen Eingang verschafft, sei von Allem unterrichtet und liefere den Schergen der Regierung regelmässiges Material über die gesammte anarchistische Bewegung.

Die Behauptung, von Allem unterrichtet zu sein, ist falsch, da es absolut unmöglich ist, in unsere Thätigkeit, welche jeder Einzelne auf eigene Faust betreibt und daher vollständig ohne Verbindung der Einzelnen geschieht, einzudringen. Höchstens mag derselbe durch seine Gemeinheit und durch den Druck sozialdemokratischer Kapitalisten veranlasst werden, lügenhafte Berichte zusammenzustellen und so seiner denunziatorischen Thätigkeit Rechnung tragen. —

Wie man hört wird auch beabsichtigt, in nächster Zeit eine Razzia auf Anarchisten abzuhalten, welche zu einem grossen Prozess zur Rettung des Kapitals dienen soll; speziell von Seiten der Häuptlinge der Regierung soll dies befürwortet worden sein.

Auch sollen sozialdemokratische Postbeamte über sämmtlich ankommende Sendungen Buch führen und so die Adressaten übermitteln. —

Was die Inszenirung eines Prozesses anbelangt, so lässt uns das äusserst kalt, da wir Material in Händen haben (dies sei speziell dem sogen. Staatsanwalt bemerkt), durch welches prompt nachgewiesen werden wird, „wie man es machte“. Wir werden nach wie vor, jeder seinen Anlagen und Fähigkeiten angemessen, für die Befreiung des Menschengeschlechts arbeiten und wird das Volk im geeigneten Moment sich aller derer entledigen, welche ihm suchten seine Sklavenketten fester und fester zu schmieden. Selbst diejenige Grösse, welche von Bebel bereits seit Langem dressirt wird, um einst sein Nachfolger zu werden, wird nicht fähig sein, nur ein Jota an dem Vordringen des revolutionären Geistes unter den Lohnsklaven zu ändern.

Bereits begonen die künstlich zusammengeköderten, durch lügenhafte Geschäftspolitiker zusammengeleiteten Zentralorganisationen bedenklich zu krachen, und in den Köpfen der so lange genasführten Proletarier beginnt es zu tagen. Diejenigen, welche der Vereinsspielerei müde, werfen sich mit Feuer in die anarchistische Propaganda, einsehend, dass nicht Aufklärung und bessere Bestallung Einzelner das Ziel des Emanzipationskampfes des Volkes ist, sondern eine vollständige Beseitigung der auf Raub, Mord und Plünderung bestehenden Zustände.

Die vor Kurzem in der „Aut.“ von hier gebrachte Korrespondenz, die Spaltung der Unabhängigen und Anarchisten betreffend, ist nicht ganz zutreffend, da der Genosse sich nicht die verschiedenen Meinungen, die bei der Diskussion über Anarchismus hervortraten, in einer Person verkörpert vorstellen sollte.

Jeder Genosse, der sich in den ökonomischen Kampf stürzt, ist durchdrungen von der Ueberzeugung, nur das Beste zu wollen und nimmt den Kampf seiner Empfindung angemessen auf. Die Empfindungen und Auffassungen sind durch die heutige Korruption bedingt und so verschieden, dass die Möglichkeit einer vollständigen Uebereinstimmung in Deduktionen durchaus nicht vorhanden sein kann, ehe eine möglichst gleiche Grundlage geschaffen ist. Jeder denkende und ehrliche Mensch, der das heutige System begriffen hat, wird auch mit seiner ganzen Energie dafür eintreten, diesem elenden Zustande ein Ende zu bereiten. Unsere Losung sei: Nieder mit der Autorität, nieder mit dem Demagogenthum, nieder mit aller Herrschaft und hoch die soziale Revolution!

Simon.

Die Gesellschaft stützt sich auf die Gesetze und die Gesetze bieten nur Ungerechtigkeiten und Quälereien; — auf das „Eigenthum“ und dieses ist eine Ungerechtigkeit, eine Unterdrückung; — auf die Religion und die Religion ist nichts als Lüge; — auf die Autorität und diese kann sich nur durch die Tyrannei kundgeben.

(Ein chinesischer Autor des XI. Jahrhunderts!!)

## Anarchistenhetze in London.

Man konnte, sobald die Walsaller Affäre in Scene gesetzt war, ahnen, dass dieselbe nur ein Vorspiel zu einer allgemeinen Hetzjagd gegen die Anarchisten sei, welche, wie das Polizei-Organ die „Central News“ ankündigt, bald ins Scene gesetzt werden wird. Das Blatt schreibt:

„Obschon den Anarchisten in London bis jetzt erlaubt war, in ihren Zeitungen und Versammlungen ihre Propaganda auszuführen, so erkennen die Behörden ganz genau, was man die ernste Gefahr der Situation nennen mag, und sie werden im gegebenen Moment, welcher schwerlich lange hinausgeschoben wird, wirksam einschreiten. Es wird jetzt die Nothwendigkeit erwogen, gewisse dunkle Publikationen, welche wöchentlich Mord und Brandstiftung predigen, gerichtlich zu belangen; und eine Anzahl ausländischer revolutionäre Flüchtlinge, welche kürzlich in London angekommen sind, werden zu ihrem Schaden ausfinden, dass das Extraditions-Gesetz nicht ungebührlich zu ihren Gunsten ausgedehnt wird.“

Weiter wird gesagt, dass alle hervorragenden Anarchisten fortwährend von der Polizei bewacht werden und dass man gegenwärtig spezielle Massregeln trifft, zum Schutz derjenigen Personen, welche in dem Walsaller Prozess eine bedeutende Rolle spielten.

Ferner will man wissen, dass in London eine anarchistische Verschwörung besteht, um hochgestellte Personen zu chloroformiren und zu entführen, um dann mit dem für sie erhaltene Lösegeld die revolutionäre Kasse zu füllen. Die Zahl der Leute in dieser „ausserordentlichen Verschwörung“ und die Identität aller Verschwörer konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Soweit die Polizei-Notiz.

Mit dem Chloroformiren und Entführen ist es nun auch nicht so ganz ohne, nur steckt die Polizei gleich selbst ihren plumpen Bocksfuss dabei heraus. Während das Protest-Meeting in Hyde Park vor 14 Tagen stattfand, hörte ein Genosse, wie ein fein gekleidetes Individuum gewöhnliche Arbeiter anredete: Habt Ihr Arbeit? Arb.: Nein. Ind.: Ich habe welche für Euch. Arb.: Und die wäre? Individuum: Herren von der Noblesse zu entführen. ....

Führte ein Anarchist aber so etwas im Schilde, so würde er fein den Mund halten und die Sache ganz allein ausführen.

Das oben Geschriebene war kaum trocken, als wir in einer täglichen Zeitung die überraschende Neuigkeit lasen, dass Genosse Mowbray, der verantwortliche Redakteur des „Commonweal“, verhaftet wurde; ganz ohne Rücksicht, dass seine Frau wenige Stunden vorher gestorben, nahmen die halbwildten Büttel den mit halbgebrochenem Herzen (wenn man bedankt, dass die Mutter 4 kleine Kinder hinterliess, kann man sich die Stimmung des Genossen leicht vorstellen) fest und schleppten ihn in das Untersuchungsgefängnis. Nachdem diese Heldenthat vollbracht war, ging es 5 Mann hoch, 2 Inspektoren und 3 Detektives nach der Setzerei des „Commonweal“, wo sie alle aufgesetzten Typen und alle Manuskripte, die sie fanden, in Beschlag nahmen. Die Suche soll 2 Stunden gedauert haben.

Später erfahren wir, dass auch Gen. Nicoll verhaftet ist. Beide Genossen wurden am Mittwoch vor den Magistrat in Bow Street gebracht und angeklagt wegen einem am 9. April im „Commonweal“ erschienenen Artikel, worin zu Mord aufgefordert worden sein soll. Die Anklage wurde zurückgestellt und eine Bürgschaft behufs Freilassung nicht angenommen.

## Zur sozialen Bewegung.

In Iserlohn ist noch ein weiterer als Anarchist verdächtiger Arbeiter verhaftet worden.

Vorige Woche hat seitens eines Aachener Kriminalbeamten ein 5 Tage anhaltendes Verhör in Sachen des Anarchistenprozesses stattgefunden, in welchem, wie uns berichtet wird, 40 Zeugen vernommen sind. Die Anklage lautet auf „Hochverrath“ und „Majestätsbeleidigung“.

Wegen „Majestätsbeleidigung“ wurde der Tapezierer Biester in Berlin zu einem Jahr Gefängnis verurtheilt; die gleiche Strafe erhielt der Maurer Walther aus Modelwitz bei Schkenditz wegen demselben „Verbrechen“. — Wegen eines Vergehens gegen die öffentliche Ordnung wurden dem Maler Buhr in Berlin 4 Monate Gefängnis zugezählt. — Der Zigarrenhändler Schröder und der Weber Schmoll aus Bernau wurden wegen Aufreizungen zum Klassenhass und Aufforderung zu Gewalttätigkeiten zu je 4 Wochen Gefängnis verurtheilt.

In letzter Zeit waren in Berlin abermals mehrere Arbeiter „wegen anarchistischer Umtriebe“ verhaftet worden. Sie wurden aber, mit Ausnahme des Buchbinder Max Eichhorn, alle wieder entlassen.

In Vinkorce, einer ungarischen Provinzstadt, hat sich kürzlich ein Vorfall abgespielt, der für die revolutionäre Taktik als bedeutungsvoll angesehen werden kann. Genannte Stadt zählt 10,000 Einwohner und ist mehr als ein grosses Dorf zu betrachten. Die Mitte der Strassen ist ungepflastert, weshalb bei Regenwetter der Koth oft von solcher Tiefe ist, dass den Wagen die Durchfahrt fast unmöglich gemacht wird. In derselben Stadt befindet sich eine Abtheilung Uhlanen, die jeden Tag die Strassen durchreiten müssen; da dies nun für sie unangenehm war, befahl der Rittmeister denselben, künftighin auf dem Trottoir, das von den Inhabern der Häuser, die meistens Kleinbauern sind, auf eigene Unkosten hergestellt werden muss, zu reiten. Dies störte den Verkehr so sehr, dass sich die Bewohner beklagten und beschwerten, aber alles blieb erfolglos. Einem Bauer wurde die Geschichte zu dumm, er ergriff eine Holzhacke und stellt sich vor seinem Hause auf, mit der Bedrohung, den ersten Soldaten niederschlagen zu wollen, der vorbeireiten würde. Der Rittmeister und Lieutenant fielen mit blanken Säbeln über ihn her, aber er handhabte die Hacke so geschickt, dass sie ihm nichts anthun konnten. Sie befahlen den Soldaten, ihn festzunehmen. Er flüchtete sich auf sein Zimmer und verschloss dasselbe; die Soldaten aber erbrachen es, nahmen ihn fest und brachten ihn auf das Gemeindehaus. Die Bewohner, darüber erbost, begaben sich in grosser Masse nach dem Gemeindehaus und bedrohten

dasselbe zu stürmen, falls der Arrestirte nicht freigelassen werde. Daraufhin wurde derselbe sofort in Freiheit gesetzt. — Die Uhlanen reiten nicht mehr auf dem Trottoir, und mit der Pflasterung der Strassen hat man sofort begonnen. Hier hat sich deutlich genug gezeigt, was geholfen hat, das gesetzliche Appelliren oder das ungesetzliche Eingreifen.

Aus verschiedenen Städten Spaniens werden wieder Dynamit-Explosionen gemeldet.

In Petersburg fanden neuerdings viele Verhaftungen und Haussuchungen statt.

Ueber die letzthin in Paris stattgehabten Dynamitexplosionen schreibt das holländische sozialrevolutionäre Organ „Recht voor Allen“:

„In Paris hat man versucht, einen Richter, und einige Tage später die Kaserne Lobeau in die Luft zu sprengen.“

Obschon im Allgemeinen wenig von derartigen Sachen zu erwarten ist (?), da sie selten gut glücken, und die öffentliche Meinung ungünstig stimmen, können wir doch diesen beiden Anschlägen das Gute nicht absprechen.

Der in Frage stehende Richter ist natürlich ein Schurke „di primo cartello“, wie die Italiener sagen. Dieser Lump hat die Spezialität, Revolutionäre zu verurtheilen, und hat er in dieser seiner Eigenschaft schon mehrere hundert Jahre Kerker auf dem Gewissen. Nichts war deshalb natürlicher und billiger, als diesen Schurken niederzumachen wie einen tollen Hund (sic). Man wusste leider nicht, dass er die IV. und nicht die II. Etage bewohnte, in welcher die Bombe geplatzt ist. Auch war der Kerl nicht zu Hause. Aber selbst, wenn das ganze Haus in die Luft geflogen, wäre das durchaus nicht zu betauern, und wünschen wir nur, dass alle Richter und Advokaten auf gleiche Weise heimgesucht würden. Resultat: 130,000 Fr. Schaden und die Todesangst aller fettgemästeten Bourgeois.

Die Kaserne Lobeau ist bewohnt von der „Garde républicaine“ und besteht dieselbe grösstentheils aus Corsicanern, berüchtigt durch ihren Blutdurst, und den allgemeinen Hass, den sie bei der Bevölkerung erregen, mit welcher sie auch schon mehrere Male in unsachte Berührung kamen. Alle sind Freiwillige, „cochons vendus“ (verkaufte Schweine). Es war auch in der Kaserne Lobeau, als in der blutigen Maiwoche 1871 die Arbeiter mit ihren Frauen und Kindern von den Versailler Mordbrennern aus den Fenstern heraus niedergeschossen wurden, nachdem man vorher die Thore geschlossen hatte. Die unglücklichen Opfer liefen wie wahnsinnig herum, und suchten die steilen Mauern zu erklimmen, so dass sie unter dem beständigen Geheul und Gebrüll der Mordbrenner, in ihrem eigenen Blut watend, niederstürzten. Später vertauschten die Bestien ihre Gewehre mit Mitrailleusen, durch welche mit einigen Schüssen gleich Hunderte niedergeschmätzt wurden.

Mehr ist nicht nothwendig, dünkt uns, um die vorige Woche stattgefundenen Dynamitexplosionen zu verherrlichen.“

## Literarisches.

„Lichtstrahlen“, Blätter für volksverständliche Wissenschaft. Freigeistige Wochenschrift. Unterhaltungsblatt und literarischer Wegweiser für das Volk. Soeben erschien Heft 14, Preis 25 Pfg. Zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung von O. Harnisch, Berlin W., Yorkstrasse 43, sowie durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs.

Soeben erhielten wir Nr. 1 von „LA MISERE“, organe anarchiste bi-mensuel. Administration: 35 rue Verbist, Bruxelles.

Wieder erschienen und allen Holländisch lesenden Genossen zu empfehlen, ist der „ANARCHIST“. Adresse: H. v. Blappael, 56 Lambertus Straat, Kralingen, Rotterdam.

## Briefkasten.

„Fauler Kunde“ in S. Wir werden Ihnen verschiedene Sachen senden. — B. 99. H. und S. sind trotz Sturm gut hier angelangt. — J. B., New Bedford. Der Comm. Arb.-Bild.-Verein, welcher die Opposition ausgeschlossen, ist die sogen. zweite Sektion. Gründerin der Freiheit war die erste Sektion. — O. R. Buch erhalten.

Auf Wunsch quittiren wir: Reuterdahl 1s. 8d. — Kreyssig 3s. 4d. — Egle 6s. — Fährdrich 3s. — Katritzki 2s. — Haase 4d. — Goeken 5s. — „Charles“ 3 M. — F. W. in B. 7 M. — H. L. 20 M. (19s. 6d.). — B. in D. 4 M. — F., Kopenhagen 5s. — „Fauler Kunde“ in S. 4 M. 20. — G. in Basel 15s. 9d. — Poplar 16s. — Von d. Gen. New Bedfords (Mass.) 3 Doll. 50 Cents (14s. 5d.). — R. R. Mittel zum Zweck die Gen. von K. 14 M. 10. — Leicester 1s. 3d. — B. G. in T. 4 M. — „Ein fauler Kunde“ 5s. — Hahne 6s.

## „Die Märtyrer von Chicago“

eine 40 Seiten starke Broschüre, herausgegeben von den Pariser Genossen, ist in Ermangelung von anderen Bezugsquellen zum Preise von 10 Kreuzer, 20 Pfennig, 25 Centimes, 2½d. zu beziehen durch die Redaktion der „Autonomie“, R. Gundersen, 98, Wardour Street, Soho, W., oder durch die Rédaction de la „Révolte“, 140, rue Mouffetard, Paris. Alle Gelder sind nur an diese beiden Adressen zu senden.

Samstag den 23. April:

## Demonstration

bei Anlass der Beerdigung von Mrs. Mowbray. Der Zug entfernt sich vom Berner Street Club, Commercial Road, E., um 3 Uhr 30, geht nach Coburn Road Station und fährt per Bahn nach Manor Park Cemetery.

## Club „Autonomie“

6, Windmill Street, Tottenham Court Road, W.

Samstag d. 23. April: Vortrag und Diskussion über „Moral und Pflicht“.